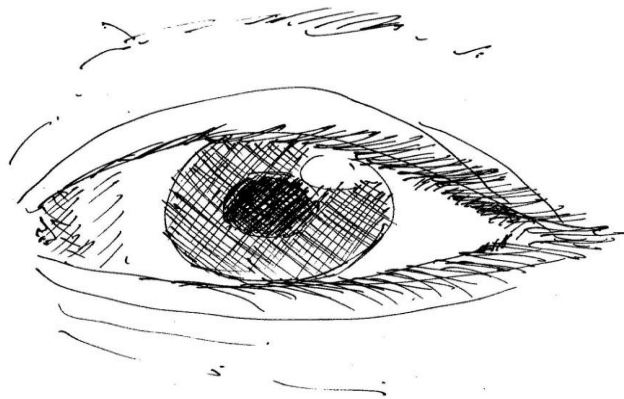
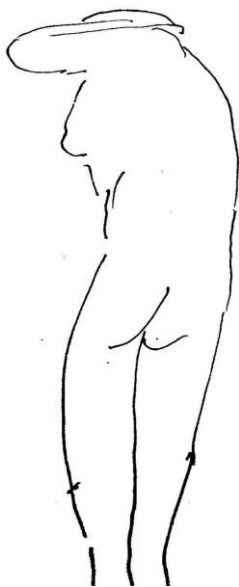


# Seid Solidarisch

## *Zweite Frenswegener Erklärung*

seid empathisch, seid menschlich, seid gut, seid freundlich, achtet andere Menschen, blickt Euch an



ein Aufruf aus der Mitte der Gesellschaft  
G. Pott, Beratung durch Mitglieder des Ethikseminars am  
Kloster Frenswegen

### ***Das können Sie selbst im Alltag beobachten:***

überfüllter Bahnsteig, Menschen drängeln sich. Eine ältere Frau kommt mit einem Rollator. Viele machen Platz, einige drängeln vorbei, stoßen die alte Dame an. Aber es geht meistens gut, selbstverständliche Hilfe beim Einsteigen. Wildfremde Menschen tun sich für den Moment zusammen, koordinieren ihre Hilfe und sind anschließend wieder verstreut.

Oder

Ein Kind weint, hingefallen, nicht von der Schule oder Kita abgeholt, oder beim Einkaufen verloren gegangen. Intuitiv helfen Umstehende, trösten, beugen sich zu dem Kind herab, fragen nach Namen, Adresse etc., nehmen es in den Arm.

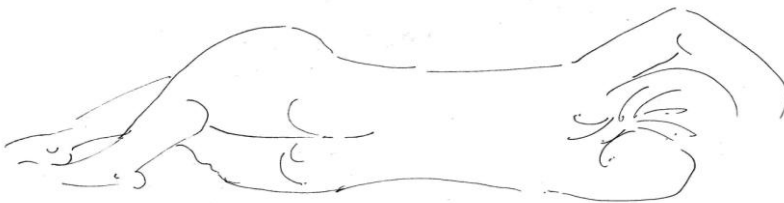
Aber auch

Gaffer bei Unfällen, mangelnde Rettungsgasse, weshalb: Schaulust, stärker: mangelnder direkter Blick- und Hörkontakt, Empathie nimmt ab, weil wir nicht mehr in direktem, überschaubarem Kontakt sind und die Autohülle uns meilenweit voneinander entfernt.

### ***Weshalb helfen wir?***

Was liegt dem zugrunde, weshalb helfen wir und wann helfen wir nicht?

Weil wir die Gestalt des Anderen und als direktesten Kontakt in sein Gesicht sehen. Es sind solche Bilder:



Ein Versuch zur **Ordnung der Begriffe:**

Als erstes muss eine besondere Schwierigkeit genannt werden, die am besten durch folgenden Kalauer benannt ist: Zwei Philosophen benutzen eher eine gemeinsame Zahnbürste als ein gemeinsames Vokabular, gemeint ist, Worte zu verwenden mit gleicher oder sehr ähnlicher Bedeutung. Und der Philosoph Sartre empfiehlt zwei Philosophen, die sich treffen, nur freundlich die Hand zu geben.

Unter **Empathie** verstehen wir das **Mitgefühl**, das uns in geeigneter Situation Anderen helfen lässt. Wird die innere Anteilnahme stark, sprechen wir auch von **Mitleid**. Einige Kognitionswissenschaftler unterscheiden verschiedene Arten von Empathie. Nur die Form, die zur Hilfe für andere führt, nennen sie Mitgefühl. Die Empathie hat mehrere Grundlagen. Zum einen ist sie angeboren, wir sprechen auch von einer evolutionären Basis, weil das Mitgefühl schon bei Menschenaffen nachweisbar ist und man weder einer Schimpansen- noch einer Menschen-Mutter sagen muss, dass sie sich um ihr schreiendes Kind kümmern müssen. Evolutionär angelegt sind auch Nervenfasern, die sogenannten **Spiegelneuronen**, die uns direkt, ohne zu überlegen, helfen lassen. Gleichsam spiegelt sich in uns der hilfsbedürftige Zustand unseres Gegenüber, als wären wir das selbst. Sie können das an sich beobachten. Stolpert Jemand, kontrollieren Sie automatisch die Festigkeit Ihres Ganges, erbricht jemand, spüren Sie Übelkeit. Treffen Sie auf einen traurigen oder weinenden Menschen, werden Sie ernster und gefasster. Jetzt können Sie verstehen, zumindest ist es ein Grund, weshalb lästige Gaffer bei Autounfällen etc. auftreten und Helfer behindern oder auf Autobahnen

lebensgefährlich dicht auffahren. Ihre Distanz zum Hilfsbedürftigen/ Mitmenschen ist zu groß und das Blickvermögen zu unscharf, um in einen direkten Kontakt zu treten und frustriert sie. Und vor allem: Das Mitgefühl wird überlagert vom Blick auf das Neue und Unerwartete, das zugleich wegen der Fremdheit negativ ist. Mitgefühl ist also besonders stark im Nahbereich von Mensch zu Mensch. Die Philosophen **Schopenhauer** und später **Levinas** haben auf diesem Phänomen- das System der Spiegelneuronen kannte man noch nicht- eine philosophische **Ethik** aufgebaut und Levinas sagt, dass der Blick in das Gesicht eines Menschen eine unmittelbare Aufforderung zur Hilfe ist. Mit Ethik bezeichnet man die Lehre von den guten Handlungen. Häufig wird der Begriff mit **Moral** gleichgesetzt. Die wissenschaftliche Philosophie macht noch weitere Unterschiede, so z.B. wenn sie Ethik auch als die Lehre der Moral beschreibt. Wir benutzen in diesem Text diese Begriffe häufig synonym, Moral mehr für Gebote und Verbote, die uns unsere **Normen und Werte** vorgeben. Darunter versteht man allgemeine Grundsätze, die unser Zusammenleben erst ermöglichen, wie z.B. die Menschenwürde und das Tötungsverbot. Die im Grund-und Strafgesetz verankerten Normen und Werte sind unsere Basismoral.

### ***Warum sollen wir moralisch sein?***

Oder anders gefragt, was sind unsere Gründe und was motiviert uns zu helfen und solidarisch zu sein?

Den zweiten Teil der Frage habe ich versucht, im vorangehenden Text zu beantworten. Aber reicht eine

evolutionäre Ethik aus, kann man nicht auch seine spontane, intuitive Hilfsbereitschaft unterdrücken? Man kann das und zwar ziemlich leicht. So müssen Rettungskräfte und Ärztliches Personal ihr Mitgefühl überwinden, um bei Unfällen noch handlungsfähig zu sein. Auch empirisch konnte das im **Milgram-Experiment\*** auf schauerliche Weise gezeigt werden. Wir müssen also unsere Hilfsbereitschaft immer wieder üben und belohnen. Das ist Teil unserer Kultur und Erziehung und vor allem das Beispiel, das wir selber dazu geben. Die Kombination aus evolutionären Wurzeln, Erziehung, Beispiel und kultureller Basis habe ich **intuitive Ethik** genannt, denn sie kommt ohne wissenschaftlichen Überbau, allerdings nur für den Nahbereich, aus. Und wir müssen die Gesetze, die unsere Basismoral, Normen und Werte – Beispiele sind Tötungsverbot und Menschenwürde – enthalten, achten. Wir müssen die Macht eines demokratischen Staates z.B. in der Funktion der Polizei nutzen, um den guten Handlungen zum Erfolg zu helfen, mit Empathie allein ist es nicht getan. Allen, auch denen, die fremd zu uns kommen, müssen wir das abverlangen (Schlink). An der Flüchtlingsdiskussion lässt sich das Zusammenwirken von intuitiver Ethik und den Gesetzen und der Existenz eines Staates klar machen. **Max Weber** spricht von **Gesinnungsethik** – der intuitiven Ethik vergleichbar - und einer **Verantwortungsethik** – gemeint ist die Verantwortung für das weitere Funktionieren des Staates. Beide müssen in einem Ausgleich und in einem Verhältnis stehen. Einfacher gesagt, wir können nur so viele Flüchtlinge aufnehmen, wie unser Staatswesen es verkraften kann. Die Zahl kann allerdings umso höher sein, wie wir den Staat in seinen Funktionen, z.B. durch ehrenamtliche Mitarbeit unterstützen.

Der Abschnitt über **Orte gelebter Solidarität** führt das später an Beispielen aus.

\*Ein vermeintlicher Versuchsleiter fordert Freiwillige auf, nachlässige Schüler durch leichte Stromstöße zu besseren Leistungen zu bringen. Wenn die Antworten falsch sind, müssen die Stromstöße gesteigert werden. Das Aufschreien der Schüler im Nebenraum ist nur durch ein Tonband vorgetäuscht. Die Freiwilligen sind die Versuchspersonen, 65 % steigern die Stromstöße bis zu Folter und Tod.

Der erste Teil der Frage ist schwieriger zu beantworten. Eine Begründung für gutes Handeln kann der Glaube an einen barmherzigen Gott sein wie es z.B. das Christentum lehrt. Auch für das Judentum und den Islam gilt dies. Leider haben diese Religionen durch gegenseitige Verfolgungen – wer hat den wahren Glauben?- ihre moralische Verlässlichkeit reduziert. Sie könnten sie durch Verzicht auf Gewalt und Beharren auf den allein wahren Glauben wiedergewinnen. Die genannten Religionen fordern andererseits mit ihren Gleichnissen und Parabeln zur Barmherzigkeit auf und ähneln damit auch einer intuitiven Ethik. Eine universale Begründung zur guten Handlung bieten sie für säkularisierte Gesellschaften nicht. Wer mehr dazu wissen will, wie Gläubige und Nichtgläubige sich für Mitgefühl und Hilfe einigen und stärken können, sollte den Briefwechsel von Umberto Eco und Carlo Maria Martini, dem früheren Erzbischof von Mailand lesen (Woran glaubt, wer nicht glaubt ).

Bei den philosophisch-ethischen Theorien sieht es nicht viel besser aus, was eine universale, letztbegründende Aufforderung zur guten Handlung angeht. Obwohl seit den ersten Aufzeichnungen zur Philosophie die Ethik immer wieder diskutiert wird. Lesenswert ist der kurze Text der **Nikomachischen Ethik** von **Aristoteles**, einem Schüler von

**Platon**, der wiederum von **Sokrates**. Sie lebten 400-300 Jahre vor Christus im alten Griechenland. In diesem Text steht ein Satz, dessen Anfang Sie alle kennen: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer...wie eine gute Tat noch kein gutes Leben macht. Was bis heute und für unsere Fürsorge, unsere Bereitschaft zum guten Handeln gilt. Eine Spende, ein Wohltätigkeitsessen und ein palliative care Lauf reichen nicht aus, wir sollen immer empathisch sein und gut handeln. Von den griechischen Philosophen über die Kirchenlehrer, Kant und bis in die Neuzeit ist es nicht gelungen, eine philosophische Generaltheorie zu entwickeln, die die Widersprüche der herrschenden Theorien entschärft. Den Philosophen Kant will ich nicht so schnell übergehen, denn seine große Bedeutung liegt darin, dass er begründet hat, weshalb es vernünftig ist, gut zu handeln. Aber sind die Menschen vernünftig? Zwei weitere Theorien sollen benannt werden, weil sie für die Frage, wie wir gut handeln können, von Bedeutung sind. Der **Kontraktualismus** gilt für größere Gruppen und Gesellschaften. Er ist eine Vertragsethik, die viele auch kennen und in seiner negativen Form lautet: Was Du nicht willst dass man Dir tu, das füg auch keinem andern zu. Denken wir an noch größere Menschengruppen und Gesellschaften wie in Staaten, muss man den **Utilitarismus** erwähnen. Leitsatz ist: Das größtmögliche Glück für möglichst viele Menschen. Dazu ein makaberer Beispiel. Aus einem Fenster eines Krankenhauses schauen fünf Menschen. Zwei brauchen eine neue Niere, eine ein neues Herz, ein anderer eine neue Hornhaut für die Augen und eine neue Lungen. Auf der Straße geht ein junger kräftiger Mann vorbei. Sie überlegen, dass, wenn sie ihn schnell und schmerzlos töten, sie alle fünf überleben können. Größtmögliches Glück, nämlich weiter leben für fünf statt für einen? Intuitiv merken



wir, dass das nicht stimmen kann, unsere Basismoral, hier das Tötungsverbot, wird verletzt, was wir auch empfinden, ohne je von Ethik gehört zu haben. Sie merken, den Utilitarismus kann man nicht auf den Nahbereich von Menschen anwenden. Wann ist diese Theorie hilfreich? Z. B. bei der Verteilung von begrenzten Impfstoffen in einem Land. Man wird die zuerst impfen, die anderen besser helfen können, z.B. das Ärztliche und Pflegepersonal.

### ***Zusammenfassend gilt:***

Es gibt so viele verschiedene, sich widersprechende Ethiktheorien, dass das Gute in der Welt nicht allein dadurch existiert und dass das Böse in der Welt nicht durch einen Mangel an Ethiktheorien besteht ( Kaube ).

Bevor wir fragen, was wir tun können, noch ein Blick auf das Schöne und Harmonische. Umgeben wir uns mit Bildern, Skulpturen und hören Musik, weil uns das Schöne, dazu verwendet man auch den Begriff **Ästhetik** zu Mitgefühl, Solidarität und Zuwendung anregt? Für den schon erwähnten griechischen Philosophen Aristoteles waren Ethik und Ästhetik noch weitgehend gleiche Begriffe. So allgemein gestellt muss man das aus heutiger Sicht verneinen. Schönes und Schönheit können auf sehr verschiedene Situationen und Gedanken Einfluss nehmen. Die eigene Schönheit kann zu Selbstverliebtheit und Ichbezogenheit führen, die Marschmusik die Soldaten im Krieg zu Unvorsichtigkeit und in den Tod. Ausschlaggebend ist der Zusammenhang. Das Gesicht eines Neugeborenen und die Falten eines lebenssatten Menschen „passen“ zu Mitgefühl und Solidarität

ebenso wie ein Kinderlied und ein Klavierkonzert. Die Gestalt, das Gesicht gegenüber uns Betrachtern generalisiert die Wahrnehmung und stärkt unser Mitgefühl- wenn unsere kulturelle Erziehung mit der genetisch gegebenen Anlage und Hinwendung zur Gemeinschaft uns dafür aufnahmebereit machen. Und wenn wir uns Mitmenschen, die hilflos, niedergeschlagen, einsam, mutlos, verletzt, geschlagen und verlassen sind, vorstellen, sind wir ergriffen von dieser **Leidensästhetik**. Ästhetik ist nämlich nicht nur die Bezeichnung für das Schöne sondern auch für die sinnliche Ergriffenheit. Man kann es auch als die Schönheit des Vergehens bezeichnen. Gemeint sind gerade nicht die glücklichen Mütter, die in den Reklamen der Vorabendserien für Kinderschokolade und Creme für Babypopos werben und sich damit selbst entlarven. Ein weiterer wesentlicher Aspekt: Individuell kann uns vieles schön sein, z.B. Yellow Submarine oder Einsam durch die Nacht und mich stimmen eher weiße Flächen, helle Gebäude, abstrakte, minimale Bilder ( fast nichts drauf ) und Klaviermusik klassisch oder modern ( swing ) nachdenklich, mich zurücknehmend und zuwendend. Was können wir mitnehmen von dem Schönen für unsere Suche nach den Gründen, gut und solidarisch zu sein? Das Schöne, die Bilder, Skulpturen und die Musik, die uns individuell und persönlich zu Mitgefühl und Solidarität anregen und es dürfen auch Hummelfiguren und Volksmusik sein.

### ***Das Verhältnis von Empathie und Solidarität mit größeren Gruppen der Gesellschaft***

Mit Solidarität oder solidarischem Verhalten ist hier gemeint, dass wir dafür Sorge tragen, dass Mitglieder einer Gesellschaft an den lebensnotwendigen politischen und materiellen Möglichkeiten ausreichend teilnehmen können. Der italienische Soziologe Pareto beschrieb Anfang des 20. Jahrhunderts das später nach ihm benannte Pareto – Optimum, das besagt, dass ein Zustand des Ausgleichs so erreicht werden muss, dass nicht bei Besserstellung einer Gruppe oder eines Individuums eine andere Gruppe/Person schlechter gestellt wird. Wie bei allen Theorien besteht eine Unschärfe und Unvollkommenheit dieser Theorie, die aber eine Basis für Verteilungsgerechtigkeit bleibt. Allerdings gilt auch hier, dass solche Theorien manchmal auch mit Gewalt erkämpft werden müssen, um gelten zu können. Wer mehr dazu wissen möchte, informiere sich über **Gerechtigkeitstheorien** wie z.B. die von **John Rawls**. Wegen der Konkurrenz verschiedener Gesellschaftsgruppen und der theoretischen Unschärfe kommt es darauf an, denen zu helfen, die am unteren Rand der Gesellschaft nicht ausreichend zu ihren rechtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten kommen. Folgendes Beispiel: Wenn ein Vorstandsmitglied eines Konzerns das 80 fache Gehalt einer Krankenschwester bekommt ist das ein hoher, aufgrund von Verantwortung für sehr viele Arbeitsplätze und persönlicher Leistung akzeptiertes Verhältnis. Wenn das in einem Jahrzehnt auf das 250 fache steigt, ist das zu viel. Erschwerender ist aber, wenn aufgrund eines wirtschaftlichen Hochs in einem Land wie bei uns z.B. Wohnungsmieten in

Ballungszentren so steigen, das für die erwähnte Krankenschwester aber auch für Polizisten, Erzieherinnen, Alleinerziehende und einfache Angestellte die Mieten nicht mehr bezahlbar sind. Am folgenschwersten ist das jedoch bei Betrachtung der Renten. Für nicht wenige ist eine Altersarmut absehbar und stürzt sie ins Unglück. Diese Situation ist mit einem Ampelgleichnis beschreibbar. Die Angehörigen der Oberschicht haben viele materielle und Statusvorteile, gleichsam haben sie das Gefühl überall bevorzugt durchzukommen, gleichsam häufig an einer Verkehrsampel grün zu haben. Der Verkehr, sprich das soziale Gefüge fällt aber in sich zusammen, wenn die Unterschichten nicht auch ein notwendiges Maß an freier Fahrt bei grüner Ampel haben.

Für diese Probleme sind Empathie und Mitgefühl keine Lösung. Zwar stellt man sich empathisch die wirtschaftlichen Probleme einzelner Personen, die man kennt, vor und versucht punktuell zu helfen und bekommt ein Problembewusstsein. Lösungsmöglichkeiten liegen aber auf der politischen Ebene, sei es durch Interessenvertretungen wie Gewerkschaften oder durch direkten Kontakt mit politischen Vertretern wie z.B. Abgeordneten. Politische Vertreter sind nur so wirkungsvoll wie sie Informationen aus ihren Wahlkreisen erhalten. Kurz gesagt, macht Politik, engagiert Euch (Münzfeiring ). Dieser Aufruf, den sie gerade lesen, ruft zu Empathie und Solidarität im menschlichen Nahbereich auf. Ein Ausblick auf die Solidarität größerer

Gruppen der Gesellschaft ist deshalb notwendig, damit wir nicht nur durch Wohltätigkeiten helfen sondern diesen Gruppen zu ihren gesellschaftlichen Rechten verhelfen. Hier sind die zuvor erwähnten ethischen Theorien des Kontraktualismus, Utilitarismus und der Gerechtigkeit maßgeblich, deren Grundlagen man in entsprechenden Gesetzen wiederfinden kann- wenn wir uns politisch engagieren.

### ***Orte gelebter Empathie und Solidarität***

Gelebte Empathie und Solidarität erfahren wir überall an Orten, wo Menschen alltäglich oder in Ausnahmesituationen zusammenkommen, insbesondere dort, wo geholfen werden muss, in Schulen, im öffentlichen Verkehr, in Alten- und Pflegeheimen, in Krankenhäusern und auch bei der Polizei. Wir nennen sie häufig abschätzig die „Bullen“, damit herabsetzen und verdrängen wir, dass sie manchmal unter Lebensgefahr für unsere Sicherheit sorgen und unsere Bürgerrechte gewährleisten, so gut wie in nur wenigen Ländern. Dem Ärztlichen- und Pflegepersonal wird durchweg sehr vertraut, aber übersehen, dass durch zu wenig Personal das Gesundheitssystem ökonomisch stabilisiert wird. Erschwerend kommt hinzu, dass das DRG\*-Abrechnungssystem in Krankenhäusern Operationen und insgesamt die technische Medizin weit besser entlohnt als Gespräche und Zuwendung zu Kranken durch Ärztliches- und Pflege-Personal. Ein weiteres Problem ist dadurch entstanden. Die Ökonomisierung der Medizin hat auch zu

einer Algorithymisierung, d.h. zu festen Regeln, wonach man nach Leitlinien behandeln muss, geführt. Das ist richtig, allerdings nur, wenn Leitlinien überhaupt zutreffen. Bis zu einem Drittel der Kranken lassen sich mit ihren Symptomen nicht in Leitlinien einordnen und es muss allein nach Symptomen und Erfahrung des Ärztlichen Personals behandelt werden. Aber auch für die leitliniengerechte Behandlung gilt, dass der Erfolg, also die Heilung des Patienten unsicher ist. Häufig sind aber Kranke und ihre Angehörigen der Meinung, dass es bei Misserfolg nicht das mangelnde Wissen in der Medizin generell sondern das mangelnde Wissen und Erfahrung des behandelnden Arztes der Grund sind.

Bis zu 40 % der Arbeitszeit gehen für Verwaltung und Kontrollen der über 150 verschiedenen Krankenkassen drauf und ermüden und frustrieren das Personal und schwächen deren Empathie. Die auch durch den unreflektierten Fortschrittsglauben der Gesellschaft und das Ärztliche Personal betonte technische Medizin hatte in den 60iger und 70iger Jahren des letzten Jahrhunderts zu Vereinsamung, Ratlosigkeit und Qual am Lebensende geführt. Die Gesellschaften in den europäischen Ländern und in Amerika organisierten sich in **Hospizbewegungen** und forderten eine Korrektur zugunsten einer ganzheitlichen Medizin und Pflege mit Einbeziehung der Wünsche der Patienten und ihrer Angehörigen.

Auch Lehrerinnen und Lehrer klagen zu Recht über eine aufgebauschte Bürokratie in ihrem Beruf. Manche der zahlreichen nach Bundesländern unterschiedlichen Schulreformen sind schon bald nach Einführung überholt. Man gewinnt zunehmend den Eindruck, dass von den Organisatoren der genannten mit Menschen betrauten Berufsgruppen deren Alltag bewusst oder unbewusst nicht mehr wahrgenommen wird und so zweierlei Realitäten entstanden sind: Eine virtuelle der Planer und die tatsächliche Realität.

Wie können Sie empathisch und solidarisch sein? Helfen Sie dem überlasteten Personal durch Freundlichkeit und Nachsicht für nicht eingehaltene Termine und Wartezeiten. Der Umgang mit Menschen ist häufig zeitlich nicht sicher kalkulierbar. Da ist kein böser Wille im Spiel sondern schlicht zu wenig Personal. Bedenken Sie, dass die genannten Einrichtungen viele Notsituationen, angefangen von ausgefallenen Schulstunden über Verkehrsunfälle bis zu Grippeepidemien häufig ohne zusätzliches Personal bewältigen müssen. Und behindern Sie nicht das Rettungspersonal bei Unfällen- auch Sie könnten das Opfer sein.

### ***Was können wir tun. Ein Blick zurück und in die Zukunft***

Sie haben diesen Aufruf zu Solidarität und Empathie des Alltags gelesen und werden an vielen Stellen damit

übereinstimmen. Sie werden fragen, was soll's, mache ich doch, wirklich? Kontrollieren Sie sich mal, ob man nicht doch lieber wegsieht, halten Sie den Blick auf andere, auf Fremde denn wirklich aus? Müssen wir in der Öffentlichkeit tatsächlich so häufig an unseren Mobiltelefonen und Computern arbeiten oder/ und Musik hören? Was bedeutet uns der öffentliche Raum, nur zum Durcheilen oder auch als Raum zu Begegnungen? Besitzen wir noch ein Gemeinschaftsgefühl? Im Vordergrund steht der Einzelne, der sich selbst verwirklicht. Individualität und Autonomie sind unser hauptsächlichstes Bestreben. Eine absolute Autonomie kann es nicht in Gemeinschaften geben, nur eine relationale Autonomie, d.h. das wir zugunsten der Gemeinschaft Teile unserer Autonomie reduzieren. Jeder will sich vom Anderen absetzen durch besondere Mode, Reiseziele und Events. Soziologen sprechen bereits von einer Gesellschaft der Singularitäten mit Nachteilen für das Allgemeinwohl ( Reckwitz ).

In Deutschland und in vielen Europäischen Staaten ist die öffentliche Ordnung stabil. An fast allen Orten können Sie gefahrlos zumindest am Tag sein. Das ist ein hohes Gut, dass uns so selbstverständlich erscheint, fast ewig und ohne Alternative. Der dreißigjährige Krieg war eine Katastrophe für Europa ungeheuren Ausmaßes mit Auflösung jedweder Menschlichkeit ( Münkler ). Ein kurzer Blick ins letzte Jahrhundert lehrt, dass unser jetziger Zustand nicht das normale, sondern einschließlich der friedlichen



Wiedervereinigung unseres Landes eine außergewöhnliche Gunst der Geschichte ohne Anspruch auf immerwährende Fortsetzung ist: Straßenschlachten, öffentliche Verfolgungen, Terror von Links- und Rechtsextremen, brutale Gewaltherrschaft der Nazis, erst in Deutschland, dann in Europa, dann den Völkermord an den Juden, einem Volk wurde das Menschsein abgesprochen, in den Konzentrationslagern wurden ihre Mitglieder wie Versuchstiere zu medizinischen Experimenten mit Qualen und Tod benutzt. Aber aus Auschwitz kommt auch ein großer Trost, dort kann man lesen, dass, wenn es gelang, in einzelnen Gruppen zueinander zu finden, der Trost und die Hilfe im Angesicht des Todes unendlich groß waren, intuitiv, nicht durch ethische Theorien. Wer diese Gedanken vertiefen will, kann **Die Pest** von **Camus** lesen, ein Aufruf zu Solidarität der Menschen und gegenseitiger Hilfe im Angesicht des Absurden durch Terror und Verfolgung, nicht nur der Nazis, auch des Stalinismus mit seinen Schauprozessen. In dieser Schreckensherrschaft starben durch Massentötungen und anschließende Hungersnöte Millionen von Kulaken, ländliche Bauern, deren Sozialstruktur, so vermute ich, intakt war und vermutlich ihr einziger Trost. Weitere Blicke zurück in die Geschichte Europas erfassen Genozide an den Indianern Nord- und Südamerikas und den Sklavenhandel. Die daraus resultierende Apartheid bestand noch bis in die 80iger Jahre des letzten Jahrhunderts, u.a. mit Unterstützung christlich-reformierter Kirchen in Südafrika. Sklavenhandel ist offensichtlich so alt wie die Menschheit und in Lybien soll es

jetzt wieder die ersten Sklavenmärkte geben. Was gibt Menschen Halt und Stärke in solchen Krisen? Provokativ kann man fragen, wo der Philosoph Kant in Auschwitz war oder Aristoteles in Aleppo ist. Nicht Theorien geben uns Halt sondern wir selbst untereinander, dann, wenn wir ein Gefühl für Zusammengehörigkeit entwickeln. Wie z.B. die Weißhelme in Syrien, die sich in den bombardierten Städten spontan zur Hilfe zusammen gefunden haben und in den Häusertrümmern nach Verletzten und Verschütteten suchen. An den Rändern Europas wird Krieg geführt, Staaten bedrohen sich mit Atomwaffen. Den Verlust der Artenvielfalt der Natur und die Erderwärmung registrieren wir mit Unbehagen. Ob dieses allgemeine Stimmung der Unsicherheit in verschiedenen Schichten und Gruppen der Gesellschaft (Budde) zu einem Mitgefühl wird, ist zu hoffen. Unsere stabile öffentliche Ordnung muss nicht so bleiben.

### ***Was können wir also tun?***

Unsere Solidarität und unser Mitgefühl trainieren, denn das ist in Krisenzeiten unsere stärkste Hilfe. Und unser Mitgefühl und unsere Hilfe untereinander sind mit unserem Menschsein verbunden, wie ein weiter Blick zurück in die Vorgeschichte der Menschheit zeigt:

In Dmanissi in Georgien wurden fast 2 Millionen Jahre alte Schädel und weitere Knochen von Menschen (homo erectus ) gefunden, die vermuten lassen, dass diese Menschen ihre Behinderungen nur durch eine intakte Sozialstruktur mit

Fürsorge für die Kranken und Schwachen überlebt hatten. Unter dem Stichwort **Neandertaler waren Krankenpfleger** finden Sie im Internet (spiegel Wissenschaft) ebenfalls aufgrund von Untersuchungen der Knochenstruktur Hinweise dafür, dass unsere frühen Verwandten kranke Angehörige über lange Jahre pflegten und ernährten. Im Museum für Vorgeschichte in Halle an der Saale kann man an einem verheilten Knochenbruch eines Beinknochens aus der Mittelsteinzeit rekonstruieren, dass über Jahre eine Pflege erfolgte. Dazu muss man sich vorstellen, dass der Kranke auf einem Reittier oder einer Trage mitgenommen werden musste, denn es waren Jäger und Sammler, die den Vieherden hinterher zogen und nicht sesshaft waren.



Und im anatolischen Museum in Ankara in der Türkei kann man ein mehrere Tausend Jahre altes Steinrelief bewundern, das den Aufzug eines Königs mit Gefolge darstellt. Ein Teilnehmer ist ein offensichtlich behinderter Zwerg, der einen Vogel führt, vielleicht eine Friedenstaube. Ich hatte den Eindruck, dass es sich um ein geachtetes und umsorgtes Mitglied dieses Gefolges handelt.

***Literatur zum Weiterlesen:***

Allgemein: Die genannten Begriffe, Philosophen und Theorien sind im Internet gut erklärt und auch im Kapitel intuitive Ethik bei Pott und Meijer zu finden.

Budde, H. Das Gefühl der Welt, Hanser Verlag München 2016

Camus, A. Die Pest, rororo Rohwolt Verlag 2013

Kaube, J. Werktagsglück oder Sonntagsglück, Besprechung von O. Höffe, Ethik, FAZ 12.9.2013

Martini, C.M., Eco, U. Woran glaubt, wer nicht glaubt, dtv München 1999

Münkler, H. Der dreißigjährige Krieg, Rohwolt Verlag Reinbek 2017

Müntefering, F. Macht Politik, Herder Verlag Freiburg 2008

Pott, G. Meijer, D. Sterbebegleitung in Europa mit einem Exkurs zur intuitiven Ethik, Schattauer Verlag Stuttgart 2015

Reckwitz, A. Die Gesellschaft der Singularitäten, Suhrkamp-Verlag Frankfurt 2017

Rousseau, zitiert nach Ritter, H., Nahes und fernes Unglück: Versuch über das Mitleid. Beck Verlag München 2004

Schlink, B. Alltagskultur als Leitkultur, FAZ 28.9.2017

Nachwort:

Ich habe diesen Text entworfen und mit einigen Mitgliedern des Ethikseminars am Kloster Frenswegen bei Nordhorn diskutiert. Das Ethikseminar ist ein Beratungsseminar, ursprünglich für ethische Fragen am Lebensende, konkret wird regelmäßig zu Patientenverfügung und Vorsorge für Krankheitsfragen informiert. Einzelheiten wie die Namen der Mitglieder und Aktivitäten sind den Jahresberichten auf der Webseite des Klosters unter [www.kloster-Frenswegen.de](http://www.kloster-Frenswegen.de) zu entnehmen. Seit einigen Jahren wird auch zu weiteren Ethikproblemen, wie Ethik der Flüchtlingshilfe und Ethik und Umgang mit Gewalt u.a. im Klosterbrief informiert. Das

Besondere dieses Seminars ist, dass die Mitglieder in ihren unterschiedlichen Berufen ethische Fragestellungen und Dilemmata im Alltag erleben und bewerten können. Damit ist die Gefahr geringer, nicht in die Theorie der Philosophie zu flüchten, wie es Rousseau beschrieb:

*„ Es ist die Philosophie, die den Menschen isoliert; durch sie geschieht es, dass er insgeheim beim Anblick eines leidenden Menschen sagt: Geh du zugrunde, wenn du willst, ich bin in Sicherheit...“* (zitiert nach Ritter).

Zitierweise: Pott, G. Ethikseminar Kloster Frenswegen,  
Webseite

copyright beim Autor

Prof. Dr. med. Gerhard Pott, MA(phil)

Pfitznerstr. 14

48527 Nordhorn